Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Koeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief.
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen
von G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse
und „Invalidendank".

Nr. 706.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 9. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Amtliches.

Berlin, 9. Oktober. Der Kaiser hat den bisherigen Direktor im Reichsamt des Innern Dr. Julius Robert Bosse zum Unter-Staatssekretär im Reichsamt des Innern, sowie den bisherigen Geheimen Ober-Regierungsrath und vortragenden Rath Arnold Nieberding zum Direktor im Reichsamt des Innern mit dem Range eines Raths erster Klasse ernannt.

Der Kaiser hat dem Bezirks-Bauinspektor Tornow zu Metz den Charakter als Kaiserlicher Baurath verliehen.

Der König hat die von der Akademie der Wissenschaften in Berlin vollzogene Wahl des ordentlichen Professors in der philosophischen Fakultät der dortigen Friedrich-Wilhelms-Universität, Geheimen Regierungsraths Dr. Karl Weinhold zum ordentlichen Mitgliede der philosophisch-historischen Klasse der Akademie bestätigt.

Der Vorsteher und Erste Lehrer Marwan von der Präparanden-Anstalt zu Landeck ist unter Beförderung zum Ersten Seminarlehrer an das Schullehrer-Seminar zu Ober-Glogau versetzt worden.

Politische Uebersicht.

Posen, den 9. Oktober.

Nach den Informationen der „Post" wird der **Zar** am **Freitag**, den 11. d. in Berlin eintreffen und in der russischen Botschaft absteigen. Dort wird das Dejeuner mit dem Kaiserpaar eingenommen werden, am Abend ist Galadiner im Weißen Saale, dann Gala-Oper, ein Akt aus Orpheus und das Ballet „Die vier Jahreszeiten", Sonnabend Hofjagd in Letzlingen; Sonntag früh Gottesdienst in der Kapelle der russischen Botschaft, dann Frühstück beim Kaiser-Alexander-Regiment, Abends Abreise. — Nach der „Nationalztg." dagegen kommt der Zar bereits am Donnerstag in Berlin an. In Kiel wird der Zar nach Mittheilungen von dort bereits am Mittwoch erwartet.

Der Berliner Korrespondent des „Journ. des Débats" berichtet, der **Reichskanzler** habe bei dem Besuche, den die Mitglieder der Versammlung der Holzindustriellen, welche kürzlich in Hamburg getagt hat, mit seiner Erlaubniß in Friedrichsruh und Umgebung abgestattet, mit dem Vorsitzenden derselben eine kurze Unterhaltung unter vier Augen gehabt und dabei geäußert: „die auswärtige Lage ist so friedlich, daß Sie ohne die geringste Befürchtung an die Arbeit gehen können; es ist nicht immer so gewesen. Es gab einen Augenblick — und das ist noch nicht lange her — wo **England** schwankte, ob es die Rolle des wüthenden Stieres oder diejenige des Mastochsen in der Verdauung spielen solle. Heute ist sein Entschluß gefaßt und ich kann es Ihnen verbürgen, der Frieden ist gesichert." Zum Ueberfluß ermächtigte der Reichskanzler den mit dieser Enthüllung Beglückten ausdrücklich, den Inhalt des Gespräches seinen Kollegen mitzutheilen.

Für den **Rücktritt Stöckers** aus dem politischen Leben hat das konservative „Schlesische Morgenblatt" eine neue Erklärung. Danach habe der Kaiser seiner Zeit den Oberkirchenrath aufgefordert, dafür zu sorgen, daß Herr Hofprediger Stöcker nicht mehr politisch auftrete. Der Oberkirchenrath sei in Verlegenheit gewesen, wie das zu bewerkstelligen, und habe um die Allerhöchste Erlaubniß gebeten, den Hofprediger Stöcker von dem kaiserlichen Willen in Kenntniß setzen zu dürfen. Dieselbe sei ertheilt worden, und Herr Stöcker habe seine Bereitwilligkeit kundgegeben, von seinem Amte zurückzutreten. Das sei jedoch nicht angenommen, vielmehr seien Verhandlungen zwischen dem Chef des Zivilkabinets des Kaisers und Herrn Stöcker geführt worden, die zu dem bekannten Abschluß geführt hätten, nach welchem dieser auf die politische Agitation in **Berlin** verzichtete. Herr Stöcker ist gegenwärtig in seinem Wahlkreise wieder politisch thätig. Die Fassung des „Schles. Morgenblattes" bestätigt also, daß der Rücktritt Stöckers nur für die sogenannte, dem Kartell unbequeme „Berliner Bewegung" Geltung haben soll.

Bekanntlich ist der Redakteur der „Königsb. Hart. Ztg.", Herr **Michels**, kürzlich wegen Wiedergabe eines Artikels der „Köln. Ztg." wegen Beleidigung der Kaiserin Friedrich verurtheilt worden, während die „Köln. Ztg." selbst keinerlei Anfechtung zu erleiden hatte. Das rheinische Blatt steht der Thatsache mit einiger Verlegenheit gegenüber und thut, was die „anständigen" Blätter in der Regel zu thun pflegen, es versucht sich mit einer Unwahrheit aus der Patsche zu ziehen. Der „Köln. Ztg." zufolge hat Herr Michels in der Gerichtsverhandlung erklärt, die Aeußerungen der „Köln. Ztg." enthielten objektiv keine Beleidigung und seien nicht geeignet, die Ehre der Kaiserin Friedrich zu kränken. Es ist Herrn Michels natürlich gar nicht eingefallen, die „Köln. Ztg." zu vertheidigen. Nach dem Bericht der „Königsb. Hart. Ztg." hat Herr Michels Folgendes gesagt: **„Ich wiederhole, ich habe bei der Aufnahme des Artikels der „Köln. Ztg." das Bewußtsein des beleidigenden Charakters desselben nicht gehabt und konnte es nach „meinem" ganzen Empfinden gar nicht haben."** In das Gebiet der höheren Komik dagegen gehört es, wenn die „Köln. Ztg." ihre Ansicht, daß das Verfahren gegen Herrn Michels schließlich werde eingestellt werden, damit begründet, daß ihres Erachtens man es unmöglich als eine Beleidigung eines Einzelnen betrachten kann, „wenn in zartester und schonendster Form auf die allgemein giltigen Gesetze der Menschennatur verwiesen wird, der wir Alle unterliegen." So rechtfertigt die „Köln. Ztg." die berüchtigten Artikel über Frauenzimmerpolitik.

Der Führer der Opposition des **ungarischen Abgeordnetenhauses** Graf Apponyi erstattete am Sonntag seinen Wählern den Rechenschaftsbericht, der natürlich an die Rede Tiszas in Großwardein anknüpfte und die Forderung der Entfernung des Ministerpräsidenten zum Grundakkord hatte. Graf Apponyi sprach seine Ueberzeugung dahin aus, daß nur der Sturz des gegenwärtigen Systems eine gesunde und befriedigende Lage herbeiführen könne. Was die Verwaltungsreform betreffe, so sei ein Mann, der fünfzehn Jahre die staatliche Administration perhorreszirt habe, nicht berufen, dieselbe jetzt selbst durchzuführen. Redner verwahrte sich gegen den Vorwurf der gehässigen persönlichen Politik; der Staatsmann jedoch, der politische Fehler begangen habe, müsse die Folgen derselben tragen. Außer inneren Reformen fordere das Land größere Energie nach außen und die Geltendmachung der Rechte und begründeten Forderungen der Nation auf dem Gebiete der gemeinsamen Angelegenheiten, besonders der Heerespolitik. Auch er wolle die Eintracht zwischen der Nation und der Armee auf ständige Grundlagen basiren. Es müsse alles entfernt werden, was in den Institutionen der gemeinsamen Armee mit den Rechten der ungarischen Nation nicht vereinbar ist. Auf diesem Wege müsse die Eintracht zwischen Nation und Armee gesucht werden. Jene, die um jeden Preis die momentanen Unannehmlichkeiten vermeiden wollen; welche die intime Annäherung zwischen Bürgern und Heer in fünfzehn Jahren nicht zu entwickeln vermochten; die sich vor den von jener Seite gestellten Forderungen stets beugten, die jene Attentate auf die Verfassung verübten — sind durch ihre sträfliche Schwäche die wahren Ursachen, daß die anerkannten und hochgehaltenen glänzenden militärischen Tugenden und Thaten der Armee, sowie die staatsrechtliche Stellung und die Aspirationen der Nation bis zum heutigen Tage noch nicht vollständig ausgeglichen sind. Aus dem Labyrinthe aller dieser Uebel, Gefahren und Verwicklungen gebe es nur den einen Ausweg, daß die politischen Persönlichkeiten dieses Landes sich entschließen, im öffentlichen Leben der Nation und nur der Nation zu dienen.

Wird die Partei der **Boulangisten** überhaupt noch fortbestehen können? Das ist die Lebensfrage, mit der sich die neuen auf Boulangers Namen gewählten Abgeordneten in ihrer zu London angesagten Zusammenkunft mit Boulanger zu beschäftigen haben werden. Wenn man dem „Matin" trauen darf, haben Uneinigkeiten und Geldmangel jetzt schon die Partei gesprengt. Bei Eröffnung der Kammer werde sich eine neue Partei unter Führung Laguerre's bilden, die sich einfach „die revisionistische" nennen werde. Laguerre werde alle Anhänger einer Verfassungsdurchsicht um sich zu vereinigen suchen und hoffe, so eine starke Opposition gegen die Regierung zu schaffen; durch Aufgeben jeden Gedankens an Boulanger wolle er auch die Radikalen für sich gewinnen. Die neue Partei werde in der Kammer nicht wie die Boulangisten ihre Sitze auf der äußersten Linken einnehmen, Laguerre habe sich schon einen Platz im Linken Zentrum, an der Grenze der mittleren Rechten, ausgesucht und werde dann neben den Bonaparto-Boulangisten Haußmann und Gauthier de Clagny sitzen. Le Hérissé verlasse gleichfalls die äußerste Linke und nehme seinen Platz in der Nähe der Ministerbank ein und nicht weit vom ehemaligen Ferry'schen Sitze. Auch Turquet hatte sich, in der sicheren Erwartung, gewählt zu werden, bereits einen neuen Platz ausgesucht, nun muß er sich mit Andrieux und Rochefort über die Ausschließung aus der Kammer zu trösten suchen. Bei Rochefort scheint ein wehmüthiger Pessimismus zum Durchbruch gekommen zu sein, denn ein londoner Berichterstatter der „Birmingham Post" theilt mit, daß Rochefort sich kürzlich dahin ausgesprochen habe, er habe viel in England gelernt und sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß das englische Volk von allen Völkern der Welt allein geeignet für Freiheit sei. Wehmütig aber fügte er hinzu: „Aber jetzt verlieren die Engländer schnell ihre Freiheit aus Gedankenlosigkeit." So schlimm steht es glücklicher Weise nicht in England und daß die Franzosen auch nicht alles gesunden politischen Sinnes verlustig gegangen sind, beweisen sie dadurch, daß sie Boulanger und die Boulangisten sich von den Rockschößen abschütteln. Mit dem Boulangismus ist erfreulicher Weise auch der Orleanismus ins Wanken gekommen. Niemand hat sich mehr geschadet als der Graf von Paris dadurch, daß er seinem grundsätzlichen Gegner Boulanger den Steigbügel hielt. Der Gaul bockte, der General ist nicht in den Sattel gekommen, aber der dienstbeflissene Graf hat einen empfindlichen, aber wohlverdienten Hufschlag bekommen. Es wird ihm schwer werden, sich wieder aufzurappeln.

Die liberale Partei in **England** hat wieder einen bemerkenswerthen Wahlsieg errungen. Bei der Nachwahl in Peterborough an Stelle des verstorbenene konservativen Abgeordneten Fitzwilliam wurde der Gladstoneaner **Morton** mit 1893 Stimmen gewählt; der Gegenkandidat Purvis (Unionist) erhielt 1642 Stimmen. Peterborough ist so den nämlichen Weg gegangen wie die meisten konservativen Wahlsitze, welche im Laufe der letzten Jahre zur Nachwahl gelangten. Immer mehr befestigt sich so die Ueberzeugung, daß das Land längst nicht mehr hinter der unionistischen Parlamentsmehrheit steht.

Infolge bureaukratischer Geschäftsverschleppung ist in **Spanien** ein Mann ungerechtfertigter Weise am 30. September **hingerichtet** worden. In Ossum in Andalusien war ein Mann zum Tode verurtheilt worden. Die städtischen Beöhrden und andere Korporationen hatten aber, da mildernde Umstände vorlagen, in besonderen Eingaben an die Regierung seine Begnadigung empfohlen. Vierundzwanzig Stunden blieb der Verurteilte, seine Begnadigung erwartend, in der Zelle mit einem Priester eingeschlossen. Dann wurde er, da nichts aus Madrid eintraf, hingerichtet. Nachher erst traf das Begnadigungsdekret ein. Die Regierung hatte es der Königin empfohlen, die Königin hatte es unterzeichnet, aber ehe das Telegramm abging, war durch die üblichen bureaukratischen Umständlichkeiten so viel Zeit verstrichen, daß es zu spät eintraf. Auch eine Illustration zu den Segnungen der Todesstrafe und des Bureaukratismus.

Neue Gerüchte von einem Attentate auf den **Zaren** verbreitet die „Lanterne", welcher angeblich aus Petersburg die Nachricht zugegangen ist, in dortigen Hofkreisen erzähle man sich, daß am 27. September bei einem Jagdausfluge in der Nähe des Schlosses Fredensborg eine Gewehrkugel wenige Schritte vom Zar Alexander in einen Baumstamm gefahren sei. Den Schuß habe Niemand gehört. Man wisse nicht, ob es sich um einen Zufall oder um einen Anschlag auf das Leben des Zaren handelte. Seitdem verdoppele die dänische Polizei ihre Sorgfalt um die Sicherheit des Zaren. Bestätigt ist diese abenteuerliche Meldung noch nicht, und die „Lanterne" ist jedenfalls ein recht unzuverläßiges Blatt. Das russische Vertuschungssystem, welches allen der Regierung unbequemen Nachrichten den Garaus zu machen sucht, hat aber gerade die Wirkung, daß man sogar unglaubhaft erscheinende Mittheilungen nicht von vornherein von der Hand weisen kann.

Die Nachricht, daß der englische Botschafter in Konstantinopel Sir William White bei der Pforte die Anerkennung des Fürsten Ferdinand von **Bulgarien** angeregt haben soll, hat in England selbst einigermaßen überrascht und die „Times" scheint die Richtigkeit dieser Mittheilung zu bezweifeln, denn sie vermuthet, daß die erste Anregung zu dem Vorgehen des Grafen Kalnoky vom Fürsten Bismarck ausgegangen sei. Da der Einfluß Oesterreich-Ungarns in Serbien gesunken und derjenige Rußlands der vorherrschende geworden sei, halte der deutsche Reichskanzler es für nothwendig, Bulgarien näher an den Dreibund heranzuziehen. Noch vor acht Tagen habe man in Wien die Absicht der Pforte, ein Rundschreiben wegen der Anerkennung des Fürsten Ferdinand zu erlassen, als unzeitgemäß zurückgewiesen und jetzt empfehle man dieselbe. Dieser plötzliche Frontwechsel habe die vorsichtigen und langsamen Diplomaten in Konstantinopel überrascht, doch hält es das Londoner Blatt nicht für unmöglich, daß die Pforte nun ihr früheres Projekt wieder in Erwägung ziehen werde, und es fügt die Bemerkung hinzu, daß der Besuch des deutschen Kaisers in Konstantinopel in diesem Falle „von mehr als zeremonieller Wichtigkeit" sein werde. Es will uns scheinen, als ob die „Times" hier mit einer gewissen Absichtlichkeit und unnützer Weise Deutschland in den Vordergrund schiebt, zumal sie gleichzeitig versichert, daß England ganz uninteressirt sei. England, sagt das Blatt, habe gegen die Wahl des Prinzen Ferdinand nie etwas einzuwenden gehabt; sie sei unregelmäßig gewesen, aber das bulgarische Volk habe sie angenommen und das Land sei ruhig und werde gut regiert. Nur könne England nicht die Initiative in der Anerkennung des de facto bestehenden Regimes ergreifen, diese gehöre der Pforte. Dasselbe gilt auch von Deutschland, welches ebenso wie England ein Interesse daran hat, daß Bulgarien seine Selbständigkeit bewahrt und daß Oesterreich-Ungarn und Rußland nicht wegen Bulgariens aneinander gerathen. Schon aus diesem Grunde hat Deutschland keinen Anlaß, in der Frage der Anerkennung des Fürsten Ferdinand eine „Anregung" zu machen, zumal durch die Anerkennung thatsächlich wenig geändert, Rußland aber Gelegenheit zu neuen Wühlereien geboten würde.

Deutschland.

△ **Berlin,** 8. Oktober. Die General-Versammlung des Evangelischen Bundes in Eisenach und die Nachklänge der Verhandlungen in der Presse kennzeichnen, wie leider nicht verhehlt werden kann und darf, das gegenseitige Verhältniß zwischen Protestanten und Katholiken im Deutschen Reich als ein immer noch, bürgerlich wie staatlich, mangelhaftes. Hätten die Eisenacher Reden nicht ein Echo im anderen Lager geweckt, so könnte man über sie schweigen. Die unausgesprochene Mißbilligung würde dann allerdings in den Gedanken des Nichtultramontanen um so lebhafter gefühlt werden, weil der Ausbruch der Leidenschaft nur auf der einen Seite hervorträte. Daß die Ultramontanen aber in demselben Tone antworten, macht ein Schweigen unmöglich und gestattet andererseits, den Evangelischen bis zu einem gewissen Grade die Wohlthat der Kompensation zuzuwenden. In der That, die Frage, welcher von beiden Theilen diesmal am wenigsten Maß gehalten hat, diese natürlich pathologische Frage dürfte dahin zu beantworten sein, daß die ultramontanen Organe ihrer Gegnern „über“ waren. Für die Leser, welche gewöhnlich diesem konfessionellen Zank keine Aufmerksamkeit schenken, erwähnen wir kurz Einiges. In Eisenach wurde u. a. gesagt: Es sei eine Grausamkeit, daß die katholische Kirche die Bibel dem religiösen Leben entfremdet habe, und der Umstand, daß man heute in katholischen Häusern wohl nie eine Bibel antreffen könne, genüge, um den Abfall des Romanismus von Gottes Wort zu kennzeichnen. Ferner: Es gelte dem Kampf gegen die römische Kreatur-Vergötterung, welche das Christenthum tief in den Schlamm heidnischer Zustände hinabziehe. Diese Aeußerungen gehen über den Rahmen dogmatischer Polemik weit hinaus; sie klingen nahezu thümmelisch, und man vermag den Gedanken kaum abzuwehren: Sollte Pfarrer Thümmel wirklich nicht eine individuell abnorme Erscheinung sondern das Produkt eines heute in einigen Hörsälen systematisch gepflegten Geistes sein? Hören wir nun eine Stimme aus dem anderen Lager. Ein Blatt, welches häufig als eines der gemäßigtsten und duldsamsten unter den Zentrumsorganen bezeichnet wird, die „Kölnische Volks-Zeitung“, kritisirt zwar die Rede, welcher der zuletzt angeführte Satz angehört, mit den Worten: „In einer Versammlung der deutschen Katholiken hätte man einen Redner, der sich in solchen Ausdrücken erging, selbstverständlich zur Ordnung gerufen oder ihm das Wort entzogen, beim Evangelischen Bund aber kann gerade die schlimmste Hetzerei auf den größten Beifall rechnen.“ Allein in diesem selben Artikel erwähnt das ultramontane Blatt, veranlaßt durch eine Rede Dr. Nippolds, die bekannten zoologischen Redeblüthen Dr. Liebers über Giordano Bruno, und zwar ohne die leiseste Mißbilligung jener Aeußerungen, welche, wie wir meinen, den Ultramontanismus noch auf längere Zeit hinaus zu einiger Zurückhaltung veranlassen sollten. Die Gegner haben einander also wirklich nichts vorzuwerfen. Wenn aber der Evangelische Bund, wie das genannte Zeitungsblatt behauptet, einen zweiten Kulturkampf plant (mit dieser Formulirung der feindlichen Absichten widerspricht es allerdings der üblichen Behauptung seiner Partei, daß der erste Kulturkampf noch gar nicht beendet sei), und wenn die „Köln. Volksztg.“ zum Gegenkampfe rüstet, so sind wir überzeugt, daß dieser Kampf auf beiden Seiten wenig Theilnehmer finden wird. Zwar ist nicht, wie in früheren Perioden, ein absoluter Regent da, der den Kulturkämpfern in beiden Lagern den Garaus macht, aber diesen Plan wird nach den Erfahrungen mit dem ersten Kulturkampfe das deutsche Bürgerthum zu vereiteln gewiß entschlossen und im Stande sein. — — Ein besonders interessanter Wahlkampf scheint sich anläßlich der nächsten **Reichstagswahlen** in den Kohlengegenden entwickeln zu wollen. Vielfach erörtert wird in der Presse ein diese Frage behandelnder Artikel des „Berl. Volksblattes“, welcher von der Aufstellung „parteilicher“ Kandidaten im Kohlenreviere spricht. Sonderbarer Weise kommt kein Blatt auf die (unserer Ansicht nach zweifellose) Vermuthung, daß „parteilich“ ein Druckfehler statt „unparteilich“ ist. Das „Volksblatt“ ist gegen diese (unparteilichen) Kandidaturen; jedenfalls wünscht es statt deren sozialdemokratische. Die Parteiverhältnisse scheinen unter den Bergleuten noch ungeklärte zu sein. Uns werden einige der bekannt gewordenen Personen als Demokraten bezeichnet, während andere hier in Berlin als Sozialdemokraten genannt worden sind. Die Agitation unter den Bergleuten nimmt, und das ist namentlich bemerkenswerth, allmählich eine Spitze auch gegen das Zentrum an und stellt der Haltung der dortigen kleinen Zentrumsblätter die Haltung der Zentrumsfraktion zu Lebensmittelzöllen, Sozialistengesetz (und eventuell Koalitionsfreiheit) gegenüber.

— **Kaiserin Augusta** hat die Glückwünsche des Zentral-Komites der **Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz** in Berlin mit nachstehendem Antwortschreiben erwidert:

Die Glückwünsche des Zentralkomites der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz habe Ich um so dankbarer entgegen genommen, als Ich hoffen darf, in der kommenden Zeit, auf die Erfahrungen einer fünfundzwanzigjährigen Vergangenheit gestützt, die Aufgabe der Vereine immer verständnißvoller gelöst, die einheitliche Organisation der freiwilligen Hilfsbereitschaft unter dem Rothen Kreuz immer leistungsfähiger sich gestalten zu sehen. Wenn die Preisbewerbung dieses Jahres ein der Krankenpflege förderliches Ergebniß gehabt hat, so freut es Mich, bei diesem Anlaß noch einmal allen Denen danken zu können, welche sich um den Verlauf derselben so erfolgreich bemüht haben.

Baden-Baden, den 5. Oktober 1889. gez. Augusta.

— Die „Staat. Korr.“ schreibt: Der Ankunft des **Fürsten Reichskanzlers** und der Frau Fürstin aus Friedensruh wird in Berlin täglich entgegen gesehen. Der Fürst wird während seines jetzigen Aufenthaltes das im Erdgeschosse links nach der Parkseite zu belegene Arbeitszimmer, welches bereits hergerichtet ist, benutzen, an das sich nach links ein für die gleichen Zwecke während der wärmeren Jahreszeit dienendes Zimmer anschließt.

— Der russische General-Adjutant und Chef der russischen 3. Abtheilung, **v. Scherewine,** hat sich von Berlin nach Kopenhagen begeben, um mit dem Kaiser Alexander von Rußland wieder in Berlin einzutreffen.

— Der deutsche Botschafter in Petersburg, General der Kavallerie **v. Schweinitz,** ist gestern Abend in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Kaiserhof Wohnung genommen.

— Der **russische Hofzug** hat im Laufe des gestrigen Tages, nachdem die erforderlichen Reparaturen in der Eisenbahn-Werkstatt zu Rummelsburg beendet waren, eine **Probefahrt** von dort nach Fürstenwalde und zurück unternommen und ist dann Nachmittags nach dem Fernperron des hiesigen Schlesischen Bahnhofes überführt worden. Auf einem der Mittelgeleise der Bahnhofshalle stehend, reichte der lange Hofzug bis nahe an die über die Koppenstraße führende Eisenbahnbrücke. Im Laufe des heutigen Tages dürfte der russische Hofzug nach Bahnhof Charlottenburg und von dort — den angeblich getroffenen Dispositionen zufolge — nach Kiel dirigirt werden.

— Das **Schweineeinfuhrverbot** ist bekanntlich damit gerechtfertigt worden, daß nach Erlaß desselben England sein **Einfuhrverbot von lebendem Vieh aus Schleswig-Holstein** aufheben würde. Diese für Oktober erwartete Aufhebung ist aber nicht erfolgt, obgleich in Schleswig-Holstein nirgend Maul- und Klauenseuche herrscht. Die landwirthschaftliche Produktion in den Herzogthümern, so wird der „Vossischen Zeitung“ geschrieben, hat sich im Westen zu einem großen Theil auf die Ausfuhr nach England eingerichtet und es giebt Produkte, welche nur in England zu verkaufen sind, so z. B. die in Dithmarschen und Eiderstedt gezüchteten fetten Schafe. Man hat davon in diesem Jahre noch einen Ueberschuß von gegen 30 000 Stück, die man gehofft hatte, lebend auf den englischen Markt zu bringen, was jetzt unmöglich ist, sie können aber in geschlachtetem Zustande eingeführt werden und zu dem Ende ist bereits ein Theil nach Hamburg verkauft. Man hat jetzt in Eiderstedt den Plan gefaßt, eine große Exportschlächterei in Tönning einzurichten, um dort die Schafe zu schlachten und das Fleisch direkt nach England zu schicken. Auf solche Weise wird es auch möglich sein, den Dampferverkehr zwischen England und der schleswigschen Westküste aufrecht zu erhalten, der sonst bei der Andauer des englischen Einfuhrverbots ganz in Wegfall kommen würde.

— In **Alzey** war der Deutschfreisinnige August Römer zum Bürgermeisterei-Beigeordneten gewählt worden. Diese Wahl wurde von der Regierung **nicht bestätigt.** Die Stadtverordneten drückten bei der darauf folgenden Wahl des Herrn Hypothekenbewahrers Herberg ihr Bedauern über die Nichtbestätigung Römers aus, weil dieser, wie fast kein zweiter Bürger, alle Kenntnisse und Fähigkeiten besitze, welche dieses Amt erfordert. Einstimmig wäre die Wiederwahl erfolgt, wenn der Regierung nicht das Recht zustände, bei Nichtbestätigung die Stelle auf Kosten der Stadt kommissarisch verwalten zu lassen. Man ist, wie der Alzeyer „Beobachter“ schreibt, über die Nichtbestätigung um so mehr erstaunt, als die frühere Gesinnung des Herrn Staatsministers Finger in guter Erinnerung verblieben sei und man wohl seiner schönen Worte noch gedenke, welche er bei seinem Abschiedsessen in Alzey aussprach: „Ehe ich meinen liberalen Gesinnungen untreu werde, würde ich von meinem Amte abtreten!“

— Zur **Landtagsersatzwahl** in **Schweidnitz-Striegau** an Stelle des verstorbenen Abg. Barchewitz, die am 12. d. M. stattfindet, ist als Kandidat der Kartellparteien Baron von **Richthofen-Gäbersdorf,** ein Agrarier, aufgestellt worden.

— Daß, wie verschiedene Blätter meldeten, dem Bundesrathe eine Vorlage wegen Einrichtung einer subventionirten **Dampferlinie nach Ostafrika** schon zugegangen sei, trifft, nach den „Berl. Pol. Nachr.“, nicht zu; sicher sei jedoch, daß eine solche sich in Vorbereitung befinde. Der Plan einer Erweiterung der subventionirten deutschen Dampferlinien um eine ostafrikanische Linie sei nicht neu. Schon vergangenes Jahr wäre derselbe in ernste Erwägung gezogen, damals aber zurückgestellt worden. Nachdem inzwischen durch das Vorgehen des Reichskommissars Wißmann eine Besserung der Verhältnisse herbeigeführt und Hoffnung auf baldige Pazifikation von Deutsch-Ostafrika vorhanden, erscheine der Moment zur Wiederaufnahme jenes Planes gekommen.

Wenn übrigens englische Quellen die Nachricht verbreiteten, daß Bushiri im Rücken des nach Westen vordringenden Reichskommissars neuerdings Bagamoyo bedrohe, so dürfe an der Richtigkeit derselben gezweifelt werden. Der mit dem Befehl über die zurückgebliebenen Besatzungen betraute Frhr. v. Gravenreuth melde pünktlich alle meldenswerthen Vorgänge. Da von ihm eine Meldung über die angebliche Bedrohung von Bagamoyo durch Bushiri nicht vorliege, dürfe mit Sicherheit angenommen werden, daß die bezügliche Nachricht einer thatsächlichen Unterlage entbehrt. Daß der Vorstoß des Reichskommissars sich nicht bis zu den Seeen erstrecken werde, unterliege keinem Zweifel. Derselbe bezwecke lediglich die Karawanenstraße vom Innern nach der Ostküste für den Verkehr frei und sicher zu machen, damit der Handel wieder aufleben könne, und dürfte dieser Zweck bereits erreicht sein.

Stettin, 8. Oktbr. Von den auf der Werft des „Vulkan“ für die Hamburg-Amerikanische Packetfahrtaktiengesellschaft im Bau begriffenen großen Frachtdampfern „Scandia“ und „Dania“ ist ersterer soweit fertig gestellt, daß er morgen die Werft verlassen wird, um mit Hilfe von Bugsirdampfern nach Swinemünde übergeführt zu werden.

Die Friedensmaschine.

Der durch seine naturwissenschaftlichen Forschungen ebenso berühmte wie als geistreicher Feuilletonist und Schriftsteller bekannte Karl Vogt hat einen Witz und Geist sprühenden „Offenen Brief“ an den „Erfinder Edison“ gerichtet, der unlängst in der „Frkf. Ztg.“ zum Abdruck gelangt ist, und dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Sie sind in Europa gelandet und haben die Ausstellung besucht, welche jetzt Tausende, ja Millionen von Reisenden nach Gomorrha lockt. Sie haben dort, wie man sagt, gute Geschäfte gemacht, denn sogar die von Ihnen mit Schubladen versehenen Reisekoffer „a la Edison“ sind reißend abgegangen, vielleicht nur deshalb, weil viele der naiven Käufer vermutheten, es sei in denselben ein elektrischer „Truc“ angebracht; denn zu Edison gehört die Elektrizität, wie das Pferd zu dem Reiter. Sie sind gebührend gefeiert worden: von der Akademie, in welcher meist nur Gelehrte sitzen, die nach Ihrem eigenen Ausspruche nur sterile Wesen sind, die viel grübeln, aber nicht produziren; von den Ministern und den Spitzen der Gesellschaft, die nach Rochefort, Laguerre und anderen ehrenwerthen und glaubwürdigen Boulangisten nur Diebe, Räuber und Beutelschneider sind, und haben sich sogar das Vergnügen gegönnt, auf dem Eiffelthurm aus dreihundert Meter Höhe die Existenz Gottes und der Ingenieurwissenschaft in dem dort aufgelegten Album zu bezeugen, was den Betheiligten sicherlich eine ganz besondere Freude gemacht haben wird. Obgleich aber in Paris, dieser gährenden Hauptstadt eines früher gänzlich verkommenen, jetzt wilden Volkes, sich ganz Europa Rendezvous giebt, so haben Sie doch das wirkliche Europa nicht gesehen.

„Auch in Berlin nicht, wo einige geringe Leute, die höchstens Majorsrang haben, wie Ihr Kollege Werner Siemens, Helmholtz, Dubois-Reymond und andere uniformlose Persönlichkeiten, Sie begrüßt und gefeiert haben. Schattenbilder früherer Zeiten ohne reale Bedeutung, mit welchen selbst die historischen Studien, auf welchen des Volkes Größe beruht, sich nur beiläufig in Nebenstunden beschäftigen werden. Auch in Heidelberg, wo die Naturforscher und Aerzte Deutschlands sich versammelt hatten, um aus einer freien Wandergesellschaft in ein zentralisirtes Institut sich umzuwandeln, auch dort werden Sie kein Stückchen des heutigen Europa gesehen, höchstens seines Geistes einen gelinden Hauch verspürt haben. Uebrigens sind Sie sobald als möglich aus dem Kreise der deutschen Naturforscher und Aerzte verduftet. Sind Sie auf Manöver geritten? Haben Regimenter vor Ihnen defilirt? Nein? Sie kennen Europa nicht!

Hätten Sie es vor Ihrer Seefahrt gesehen, dieses Europa, wie es exerzirt, manövrirt, kasernirt, bivakirt, so würden Sie sich vielleicht über die Kraftverschwendung im Meere nicht verwundert haben, da dieselbe auf dem festen Lande mit nicht geringerer Ueberschwänglichkeit betrieben wird. Ja, Sie würden vielleicht zu derselben Erkenntniß gekommen sein, wie weiland der Fürst von Reuß, nämlich daß Sie bisher auf einem falschen Prinzip herumgeritten sind.

Ich will mich deutlicher erklären.

Sie haben staunenswerthe Maschinen erfunden und hergestellt, die alle auf demselben Prinzipe beruhen, nämlich daß die Maschine wie jeder ihrer einzelnen Teile, dem Zwecke der Maschine vollkommen angepaßt sein und nur für diesen arbeiten muß.

Wir festländischen Europäer haben gefunden und beweisen täglich mit Aufwendung unsäglich vielen Geldes, daß dieses Prinzip ein falsches ist; daß eine Maschine nur dann den höchsten Nutzeffekt leistet, wenn sie als Ganzes sowohl, wie in jedem ihrer einzelnen Theile für den direkten Gegensatz ihres Zweckes arbeitet. Wir unterscheiden uns von den übrigen Nationen wilder und zivilisirter Welttheile weder durch unsere Zivilisation, noch durch unsere Wildheit, denn bekanntlich ist unsere Bevölkerung aus zivilisirten, monarchischen und wilden, republikanischen Elementen gemischt; wir unterscheiden uns, sage ich, von den Bevölkerungen aller übrigen Welttheile durch eine spezifisch kontinentale Einrichtung, die allgemeine Wehrpflicht, und eine furchtbare, nicht minder spezifische Maschine, das Kriegsheer. Jeder Theil dieser Maschine ist ebenso, wie ihr gesammter Organismus, nur für den Krieg bestimmt; das höchste Ideal dieser Maschine ist ihre „Schlagfertigkeit“; bei jeder Einschiebung eines neuen Theils in ihren komplizirten Organismus wird uns versichert, daß kein Opfer zu groß sein kann, um diese Schlagfertigkeit zu erhöhen. Wir glauben das unbesehen; denn wenn wir genauer zusehen würden, müßten wir begreifen, daß der Zweck dieser Kriegsmaschine nach zweifelloser, offizieller Interpretation das gerade Gegentheil vom Kriege, nämlich der Friede ist, den wir glücklicherweise haben und von dem jeder Inspektor dieser Kriegsmaschine versichert, daß er ihn um jeden Preis aufrecht erhalten wolle. Ihnen, dem erfahrenen und erfinderischen Maschinenbauer, dürfte es vielleicht scheinen, daß hier ein unlösbarer logischer Gegensatz vorliege. Aber beruhigen Sie sich! Wenn Sie freilich der Welt, die doch Ihren Erfindungen mit Recht ein gewisses Zutrauen entgegenträgt, verkünden würden, Sie hätten eine Glühlampe erfunden, die dazu bestimmt sei, Dunkelheit zu verbreiten, so würde sich zwar vielleicht eine Aktiengesellschaft finden zur Ausbeutung dieser Erfindung (denn wofür findet sich nicht eine Aktiengesellschaft?), aber die meisten Einsichtigen würden doch nachdenklich die Köpfe schütteln und sogar zu der Einsicht kommen, daß eine Schraube in Ihrer Gehirnmaschine wackelig geworden sei oder eine Spinne unter Ihrem Schädeldache zweckwidrige Spaziergänge mache.

Wie gesagt, beruhigen Sie sich: Unsere Schrauben drehen sich nur in genau vorgeschriebener Richtung, und wenn je einmal eine lahm geworden sein sollte, so findet sich leicht ein passender Ersatz in dem unschätzbaren Material der ehemaligen Korpsstudenten, die in ihren Gesichtern das Zeugniß mit sich herumtragen, daß sie in offiziell anerkannten Schraubenmuttern nach bestimmten Regeln geschnitten wurden. Auch sind unseren Spinnen polizeiwidrige Spaziergänge nicht gestattet, sondern nur taktmäßige Bewegungen auf gebahnten Wagen, an deren Enden Warnungspfähle mit der Inschrift stehen: „Dieser Ort darf nicht verunreinigt werden.“ Sie kommen aus einem Lande, das trotz Bankroft keine Geschichte hat, und können die Wichtigkeit historischer Gründe nicht ermessen. Wir bauen Kriegsmaschinen, schmieren und ölen sie täglich, nur weil es einem alten

— Von den auf derselben Werft für die Firma J. F. Bräunlich hier im Bau befindlichen Frachtdampfern wird der erste, welcher den Namen „Glückauf" erhält, morgen Nachmittag von Stapel gelassen.

— Ueber den Bau der vier neuen Schlachtschiffe scheinen nunmehr endgiltige Bestimmungen getroffen zu sein; je ein Panzerschiff soll auf den kaiserlichen Werften zu Kiel und Wilhelmshafen, die beiden anderen sollen von der Schiffsbaugesellschaft „Vulcan" erbaut werden. Für jedes Schiff ist eine Summe von 9 300 000 M. in Anschlag gebracht. Die Baufrist ist auf vier Jahre berechnet doch werden in diesem Jahre nur die ersten vorbereitenden Arbeiten ins Werk gesetzt, so daß als eigentliche Baujahre nur die Jahre 1890 bis 1893 zu betrachten sind.

R. Posener Provinzial-Lehrer-Versammlung.

I.

Birnbaum, den 7. Oktober. Das freundliche Städtchen Birnbaum, welches die diesjährige Provinzial-Lehrer-Versammlung gastlich in seinen Mauern aufgenommen hat, prangt heute in seinem schönsten Festgewande. Fast jedes Haus hat Flaggenschmuck angelegt; vor dem Eingang in die Hauptstraße prangt eine sehr hübsche Ehrenpforte, und auch weiter finden sich eine Reihe Guirlanden, die im Verein mit dem reichen Fahnenschmuck der Stadt ein ungemein festliches Gepräge verleihen. Um ½4 Uhr Nachmittags begannen die Verhandlungen mit der General-Versammlung des Pestalozzi-Vereins der Provinz Posen. Gymnasial-Vorschullehrer Braun, der Vorsitzende des Pestalozzi-Vereins, begrüßte die Versammlung und vervollständigt das Bureau durch die Herren Graeter (Posen) und Sukkt (Birnbaum). Alsdann wurden die Vollmachten der einzelnen Vertreter der Zweigvereine geprüft. Es stellte sich dabei heraus, daß 28 Vereine mit 1206 Mitgliedern stimmberechtigt vertreten sind. Alsdann verlas der Rendant des Provinzial-Verbandes, Säuderlich (Bromberg), den Jahresbericht, aus welchem hervorgeht, daß zu dem Bestande von 73 Zweigvereinen mit 2140 Mitgliedern 11 neue Vereine mit 287 Mitgliedern neu hinzugetreten sind. Die Einnahmen aus den Jahresbeiträgen der Mitglieder betrugen 3119,82 Mark, die außerordentlichen 1167,71 Mk. Aus diesen Mitteln sind 100 Wittwen und Waisen mit 2282 Mk. unterstützt worden. Das Stammkapital ist im vergangenen Geschäftsjahr auf 4753 Mk. angewachsen. Auf Antrag des Rechnungsprüfungs-Ausschusses wurde Entlassung des Rendanten bewilligt. Alsdann wurde zur Verhandlung der von einzelnen Zweigvereinen eingebrachten Anträge geschritten. Der Antrag auf eine Erhöhung der Beiträge wurde abgelehnt, ebenso der, daß den Hinterbliebenen der Mitglieder der Kasse ein Anspruch auf dieselbe zustehe. Dagegen findet folgender Zusatz zum Statut die Bewilligung der Versammlung: Der Rendant hat den eisernen Bestand der Kasse, welcher die Summe von 5000 M. nicht übersteigen darf, unter Beirath des Verwaltungsrathes sicher unterzubringen und über denselben dem Vorsitzenden einen Schuldschein auszustellen. Die ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsrathes Gallitschke, Gieburowski, Westphal und Hinsch wurden wiedergewählt. Gegen 6 Uhr erreicht die Sitzung ihr Ende.

Nach einer Pause von 15 Minuten traten die Mitglieder des Provinzial-Lehrer-Vereins zur Vorversammlung der allgemeinen Provinzial-Lehrerversammlung zusammen. Die Anwesenden wurden durch den Vorsitzenden des Ortsausschusses, Lehrer Einsporn, aufs Herzlichste begrüßt. Nachdem sich das Bureau gebildet hatte, wurde zur Wahl einer Rechnungs-Prüfungs-Kommission für die Kasse des Provinzial-Lehrer-Vereins geschritten. Dieselbe wurde gebildet aus den Herren Ebert (Bromberg), Deg (Nakel) und Rose (Neuzattum). Zum Leiter der allgemeinen Provinzial-Lehrerversammlung, welche morgen stattfindet, wird Herr Mittelschullehrer Böttcher (Posen) berufen, ihm werden zur Seite gestellt die Herren Braun (Bromberg), Einsporn (Birnbaum), Zippel (Birnbaum), Graeter (Posen), Riedenzu (Wollstein) und Wentzel (Birnbaum). Die Reihenfolge der Vorträge wurde folgendermaßen festgesetzt: 1. Soll die Schule Sache der Reichsgesetzgebung werden (Sukkut-Birnbaum). 2. Zur Reform unserer Wohlthätigkeitskassen (Richter-Posen). 3. Reform des Geschichts-Unterrichts (Komionowski-Inowrazlaw). 4. Der Unterricht in Gesetzeskunde und Volkswirthschaftslehre in der Schule (Riedenzu-Wollstein). 5. Die allgemeine Volksschule (Lange-Schwerin). Die Vertreter-Versammlung des Provinzial-Lehrervereins begann um ½8 Uhr. Die Prüfung der Vertreter-Vollmachten ergab, daß 45 Vereine mit 951 Mitgliedern vertreten sind. Darauf erstattete der Schriftführer des Vereins, Mittelschullehrer Richter (Posen) den Jahresbericht. Demselben ist Folgendes zu entnehmen: Die Lehrerschaft blickt mit gemischten Gefühlen auf die Errungenschaften des letzten Jahres zurück. Das Schulentlastungsgesetz hat nicht die materiellen Erfolge für die Lehrerschaft gehabt, die mit Recht erwartet wurden. Es ist zu beklagen, daß die staatlichen Alterszulagen nicht auch den Lehrern in den Städten zu Theil geworden sind. Unserer Wittwen und Waisen ist auch in dem verflossenen Jahre nicht gedacht worden. Bezüglich der Arbeit in unserem weitverzweigten Vereinsleben gilt und muß das Wort gelten: Getrennt marschiren, vereint schlagen.

Dankend anzuerkennen ist es, daß uns hier im Osten des Reiches das Recht der Freizügigkeit zurückgegeben. Es ist nämlich durch Verordnung des Kultusministers den Lehrern der Provinz Posen wieder möglich gemacht worden, auch in andere Provinzen überzutreten. In recht erfreulicher Weise ist das Vereinsleben in der Provinz emporgeblüht und es steht zu erwarten, daß die Kollegen nicht nur dem Namen nach, sondern auch mit ganzem Herzen und voller Seele sich der allgemeinen Sache anschließen werden. Es haben sich neu angeschlossen 19 Zweigvereine mit über 300 Mitgliedern. Der Gesammtverein umfaßt 66 Zweigvereine mit mehr als 1200 Mitgliedern. Es ist zu bedauern, daß unser Vereinsorgan nicht in genügender Weise gelesen wird; dasselbe zählt noch nicht einmal 100 Abonnenten. Dagegen ist zu erwähnen, daß eine große Reihe von Zweigvereinen sich zu Gauverbänden zusammengeschlossen hat; es giebt deren bereits 8.

Von dem regen Verkehr des Vorstandes mit den Zweigvereinen zeugt die Anzahl der abgegangenen Sendungen; 550 Schriftstücke, darunter mehr als 350 vom Schriftführer, sind in die Provinz hinausgesandt worden. Unter diesen befand sich auch ein Diplom, betreffend die Ehrenmitgliedschaft des Kreisschulinspektors Herrn Baumhauer in Adelnau. Aus dem Kassenberichte ist zu entnehmen, daß der Bestand aus dem Vorjahre 1074 Mark betrug. Die Gesammteinnahme bezifferte sich auf 2223 Mark, die Ausgabe auf rund 910 Mark, so daß ein Bestand von 1313 Mark in der Kasse verbleibt. Nach dem Berichte der zur Prüfung der Rechnung eingesetzten Kommission wurde einstimmig Entlastung ertheilt. Alsdann wurde von der Versammlung dem Prov.-Vorstande aufgegeben, bis zum 1. April 1890 ein revidirtes Statut auszuarbeiten und zu veröffentlichen, welches auf der nächsten General-Versammlung alsdann endgiltig festgesetzt werden soll. Die Wahl einer neuen Vereinszeitung wird abgelehnt, und als Vereinsorgan wird weiter die „Schlesische Schulzeitung" bestimmt. Bei Besprechung der Versicherungs-Angelegenheit wurde beschlossen, den Vertrag mit der Feuerversicherungs-Gesellschaft Providentia zu lösen und den Provinzial-Vorstand zu beauftragen, einen neuen Vertrag mit einer anderen Versicherungs-Gesellschaft abzuschließen. Aus der Vorstandswahl, die alsdann vollzogen wurde, ging Herr Böttcher als Vorsitzender und die Herren Richter, Witte, Janetzki und Driesner als sonstige Vorstandsmitglieder hervor. Zu den Vertretern in den größeren Lehrerverbänden wurden gewählt: für den deutschen Lehrerverein die Herren Böttcher, Richter und Driesner, für den preußischen Landesvereins-Vorstand die Herren Böttcher und Witte. Damit erreichte die Sitzung ihr Ende.

Sitzung der Stadtverordneten.

Posen, den 8. Oktober.

Anwesend sind die Stadtverordneten: Bach, Benemann, Brodnitz, Czapski Dr. v. Dziembowski, Fahle, Förster, Friedländer, Fontane, Herzberg, Dr. Hirschberg, Jäckel, Dr. Jarnatowski, Jerzykiewicz, Kantorowicz, Kirsten, König, Dr. Landsberger, Leitgeber, Lißner, Manheimer, Müller, Nötel, Orgler, Prausnitz, Rosenfeld, Schönlank, Türk, Victor, Dr. Villnow, Wegner, Wollburg und Ziegler.

Der Magistrat ist vertreten durch den Oberbürgermeister Mueller, Bürgermeister Kalkowski, Stadtbaurath Grüder und die Stadträthe Herz, Kronthal, Dr. Loppe und Thommen.

Den Vorsitz führt Stadtverordneten-Vorsteher Orgler.

Bevor in die Tagesordnung eingetreten wird, erledigt der Vorsitzende einige geschäftliche Angelegenheiten. Er bringt zunächst ein Schreiben des Gabelsbergerschen Stenographenvereins zur Verlesung, in welchem derselbe auf den Nutzen der Stenographie hinweist und im Besonderen den Wunsch ausspricht, die Bureaubeamten des Magistrats auf den stenographischen Kursus, welchen der genannte Verein gegenwärtig abhält, aufmerksam zu machen. Das Schreiben wird dem Magistrat zur weiteren Veranlassung überwiesen. Hierauf giebt der Vorsitzende ein Schreiben des Herrn Oberpräsidenten Grafen v. Zedlitz an den Magistrat bekannt, bemerkend, daß dasselbe dem Letzteren zu spät zugegangen ist, daß es nicht mehr auf die Tagesordnung der heutigen Stadtverordneten-Sitzung gesetzt werden konnte. Das Schreiben betrifft die durch allerhöchste Kabinetsordre angeordnete Bildung einer Kommission zur Untersuchung der durch die Hochwasser der beiden letzten Jahre hervorgerufenen Schädigungen, beziehungsweise zur Berathung der Mittel, welche geeignet seien, gegen die wiederkehrende Hochwassergefahr wirksam Abhilfe zu schaffen. In diese Kommission sollen auch Mitglieder der städtischen Verwaltung deputirt werden, nämlich je zwei Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung. Die letztere möge daher ihrerseits von ihrem Vorschlagsrechte Gebrauch machen. Bevor dies geschieht, erklärt Oberbürgermeister Mueller die Angelegenheit für dringlich und bittet, die Wahl der Delegirten möglichst noch heute vorzunehmen. Nach Erledigung der für einen solchen Fall vorgesehenen Formalitäten wurden in einer auf 7 Uhr anberaumten außerordentlichen Sitzung der Versammlung die Stadtverordneten Kantorowicz und Jäckel als Kommissionsmitglieder gewählt. Der Magistrat soll durch die Herren Oberbürgermeister Mueller und Stadtbaurath Grüder vertreten werden. Ferner verliest der Vorsitzende die dem Magistrat von dem Komite zur Errichtung des Provinzial-Krieger-Denkmals am Enthüllungstage feierlich übergebenen Urkunde, welche die Schenkung des Denkmals an die Stadtgemeinde Posen ausspricht. Die Versammlung ertheilte ihre Zustimmung zur Uebernahme des Denkmals als Eigenthum der Stadt, sowie dazu, daß dieselbe für die Erhaltung desselben Sorge trage und erhebt sich in dankbarer Anerkennung der Verdienste, welche sich das Denkmalskomite um die Errichtung desselben erworben hat, von den Sitzen.

Nunmehr geht der Vorsitzende zur Erledigung der Tagesordnung über, deren ersten Punkt die Wahl von vier unbesoldeten Magistratsmitgliedern bildet. Mit Ablauf des Jahres 1889 scheiden die Stadträthe Kantorowicz, Reymer, Schweiger und Herz aus. Es finden vier Wahlgänge statt. Im ersten Wahlgange erhalten: Stadtrath Kantorowicz 28 Stim., Stadtv. Jerzykiewicz 1 Stimme, 3 Stimmzettel sind unbeschrieben. Stadtrath Kantorowicz ist somit wiedergewählt. Im zweiten Wahlgange fallen: auf Stadtrath Reymer 28 Stimmen, Stadtv. Jerzykiewicz 1 Stimme, während 3 Zettel wiederum unbeschrieben sind. Stadtrath Reymer ist somit wiedergewählt. Dritter Wahlgang: Stadtrath Schweiger 27 Stimmen., Stadtv. Müller 1 Stimme, 4 Zettel sind unbeschrieben; Stadtrath Schweiger ist demnach wiedergewählt. Der vierte Wahlgang erzielt folgendes Ergebniß: Stadtrath Herz 23 Stimmen, Stadtv. Jäckel 1 Stimme, Stadtv. Kantorowicz 1 Stimme, Stadtv. Prausnitz 1 Stimme, 5 Stimmzettel sind unbeschrieben, 1 Stimmzettel ist ungültig, Stadtrath Herz ist somit wiedergewählt.

Hierauf berichtet Stadtv. Müller über die Bewilligung der Mittel zur Vernahme von baulichen Veränderungen in der städtischen Pfandleih-Anstalt. Für dieselben wird eine Summe von 150 M. verlangt und bewilligt.

Stadtv. Manheimer erstattet sodann Bericht über die Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel V. A. des Kämmerei-Etats pro 1888/89 — Rückvergütung aus der Schlachtsteuer. Die Mehrausgabe in Höhe von 1768 Mark ist hauptsächlich dadurch verursacht worden, daß die hiesige Garnison im Laufe des Etatsjahres um die erste und dritte Abtheilung des Feld-Artillerie Regiments Nr. 20 verstärkt worden ist und daß die Mehrrückzahlungen an diesen Truppentheil haben erfolgen müssen. Die Versammlung hat gegen diese Mehrausgabe nichts einzuwenden und bewilligt die Summe in der verlangten Höhe.

Er folgt als vierter Punkt der Tagesordnung die Bewilligung der Mehrausgabe bei der Abfuhr-Verwaltung für das Jahr 1888/89, über welche Stadtv. Kantorowicz Bericht erstattet. Die Mehrausgaben betragen: 1) etwa 762 Mk. an Arbeitslöhnen; 2) 210 Mk. für Abfuhr der Tonnenwagen und beweglichen Behälter; 3) ca. 45 Mk. für Maschinen- und Schmieröl; 4) Unterhaltung der Sammelgruben 1656 Mk., 5) Unterhaltung der Maschinen und Wagen 917 Mk.; 6) Beitrag zur Kranken- und Unfallversicherung der Arbeiter ca. 18 Mk.; 7) Arbeitslöhne und Wasser zur Prüfung der Wasserdichtigkeit der Senkgruben 36 Mk., in Summe mit einigen außerordentlichen Ausgaben 3664 Mk. Zur Begründung dieser Mehrausgaben habe der Magistrat angeführt, der Voranschlag des Etats sei im November 1887 zu einer Zeit aufgestellt worden, als die Ergebnisse des Betriebes noch nicht genügenden Anhalt gegeben hätten, um genaue Berechnungen für das nächste Etatsjahr aufstellen zu können.

Die Mittel seien zu gering bemessen gewesen, um alle Ausgaben zu decken. Zu diesem Resultate sei auch die Finanzkommission gelangt, welche die Vorlage gestern genau durchberathen habe und zu dem Beschlusse gekommen sei, daß die einzelnen Etatspositionen der Abfuhr zu niedrig dotirt worden seien. So seien, um nur ein Beispiel anzuführen, die Abfuhrkosten der Tonnenwagen und beweglichen Behälter mit 320 Mk. berechnet worden. Es habe sich aber bei diesem Posten in Wirklichkeit eine Ausgabe von 2395 Mk. ergeben. Dies habe darin seinen Grund, daß die Abfuhr der Tonnen und beweglichen Behälter eben außerordentlich theuer sei. Ein Wagen, der das ganze Jahr

---

Römer gefallen hat, vor etwa 2000 Jahren die geflügelten Worte auszusprechen: Si vis pacem, para bellum. Mögen Sie banausischer Bürger eines banausischen Landes, hieraus die Nothwendigkeit historischer Studien ermessen!

Sie haben gewiß während ihrer Ueberfahrt über die Kraftverschwendung des Ozeans Betrachtungen angestellt, denen ich ein bestimmtes Ziel unterschieben möchte. Das festländische Europa zehrt sich, einerlei ob aus geschichtlichen oder anderen Gründen, an dem Schmiergelde ab, das es zur Oelung seiner Kriegsmaschinen spenden muß, die es allgemeiner und glaubwürdiger Versicherung zufolge, niemals brauchen will, niemals in Thätigkeit setzen will, die es zu benutzen verabscheut! — Wie wäre es, wenn Sie Ihr Nachdenken auf die Erfindung einer allgemeinen elektrischen Friedensmaschine konzentriren wollten, welche ihre Kraft den Ozeanen entnähme?

Ich sagte schon, Ihre Erfindungen sind staunenswerth. Aber Sie werden mir es nicht übel nehmen, wenn ich sage, daß dieselben zwar zum Wohlbehagen und Nutzen einzelner Individuen und Gruppen beitragen, aber nicht von entscheidendem Einflusse für das Wohl der Menschheit im Ganzen sind. Glühlampen, Mikrophone, Phonographen und wie die Dinge alle heißen mögen, mit welchen Ihr erfinderischer Geist uns beschenkt hat, sind ja von unschätzbarem Werthe; sie würden verschwinden gegen die Erfindung des „Allgemeinen Eirenephors" (Friedensbringers), wenn Sie eine aus dem Griechischen abgeleitete Bezeichnung, oder des „Internationalen Pacifikators", wenn Sie eine lateinische Bezeichnung vorziehen sollten.

Vergegenwärtigen Sie sich wohl den Grundgedanken, auf welchem diese Erfindung beruht!

Jeder schwört, daß seine Kriegsmaschine nur zur Vertheidigung, niemals zum Angriff in Bewegung gesetzt werden soll. Die Friedensmaschine muß also den Angriff unmöglich machen; die Vertheidigung ergiebt sich dann von selbst und die nur zur Vertheidigung zu benutzende Kriegsmaschine fällt weg. Der größte Theil des in Milliarden sich beziffernden Schmiergeldes für die Kriegsmaschine kommt ebenfalls in Wegfall; ein Bruchtheil wird für die Herstellung und Unterhaltung der Friedensmaschine verwendet werden müssen, ein anderes für Ihre Belohnung, die Sie ohne Zweifel zum reichsten Manne der Erde machen würde, selbst wenn Sie mir eine erkleckliche Kommission für die Mittheilung der Idee auswerfen sollten, die ich glaube beanspruchen zu dürfen.

Programm der „Internationalen Pacifikators."

Die Kraft sämmtlicher Ebbe und Fluth besitzender Meere wird zusammengefaßt und zur Herstellung elektrischer Riesenmaschinen benutzt. An Orten, welche besonders hohe Gezeiten zeigen, werden gigantische Accumulatoren eingerichtet. Sämmtliche dynamische Pacificatormaschinen werden in der Weise miteinander in Verbindung gesetzt, daß im Verhinderungsfalle einer oder mehrerer Maschinen die anderen für sie eintreten können.

Von den Maschinen gehen unterirdische Leitungen aus, die so tief gelegt werden, daß nur monatelange Bohrarbeit sie erreichen und unterbrechen kann. Diese Leitungen versorgen die Grenzapparate — Entladungsmaschinen, welche an jedem beliebigen Punkte der Landesgrenze ein furchtbares elektrisches Gewitter hervorbringen können, gegen dessen Zerstörungen die vereinigten Wirkungen von Gewittern und Erdbeben nur Kinderspiele genannt werden müssen. Maschinen, welche nicht Blitze von wenigstens hundert Kilometern Länge erzeugen können, werden gar nicht in Betrachtung gezogen. Die Grenzapparate werden von einem oder mehreren Zentralpunkten im Innern des Landes aus dirigirt. Weitere technische Ausführungen überlasse ich ganz Ihrem Nachdenken.

Denken Sie sich die Idee weiter aus, verehrter Herr. Die Einrichtungen sind getroffen, die Leitungen hergestellt, die Maschinen erprobt. Alles ist in Ordnung.

In einem bescheidenen Kabinette sitzt der Friedensminister (denn einen Kriegsminister giebt es nicht mehr) vor einem Tische, aus dem einige Knöpfe hervorragen. Es klingelt. „Vom Auswärtigen Amte!" — „Was Neues?" — „Krieg in Sicht, von Nord-Nord-Ost!" — „Verstanden! Werde in einer Viertelstunde berichten!" — Der Friedensminister klingelt an einem anderen Telephon. „Sektion Nummer 5!?" — „Zu Befehl!" — „Maschine in Ordnung?" — „Zu Befehl! Eben die kleine Hilfsmaschine probirt gegen Einwanderung verbotener Schweine. Vierhundert liegen verendet am Boden!" „Gut. Achtung! Krieg in Sicht! Hauptmaschinen in Stand setzen!" „Zu Befehl!" — Der Friedensminister an das Auswärtige Amt: „Maschinen geladen! Friede gesichert! Ueberschreitung der Grenze unmöglich!" — Der Minister des Auswärtigen an den Friedensminister: „Danke! Aber etwas zu früh. Warten Sie mit der Publikation bis nach den Wahlen. Jetzt noch einige dunkle Wolken am Horizonte nöthig!" — „Wie Sie wünschen! Was mit den getödteten Schweinen machen?" — „Wurst!"

Bedenken Sie, verehrtester Herr, die ungemeinen Vortheile, welche mein Vorschlag bietet. Wenn eine Maschine hundert Kilometer lange Blitze entsenden kann, so hat sie einen doppelt so großen Zerstreuungskreis — eine Grenze kann also durch Apparate, auf je zweihundert Kilometer Entfernung errichtet, lückenlos vertheidigt werden. Tausend Beamte und Unterbeamte für je eine Station ist wohl übermäßig hoch gegriffen; Zentralleitung, Inspektion u. s. w. mögen einige Tausende in Anspruch nehmen — es ist zu viel gesagt, wenn ich behaupte, daß neun Zehntheile der unter Waffen stehenden und nur verzehrenden Heeresmannschaft zur produktiven Arbeit zurückkehren könnten, während ein Zehntel an den Friedensmaschinen beschäftigt sein würde?

Aber auch dieses Zehntel würde nicht unproduktiv sein. Ich brauche Ihnen, dem erfahrenen Ingenieur und Techniker, nicht zu sagen, daß die für die Friedensmaschinen erzeugte Kraft während des Ruhens derselben zu andern, industriellen Zwecken verwendet werden könnte; derselbe Strom, der die Welle des Schiffes dreht, kann durch eine geringe Umstellung dazu benutzt werden, die Ankerwinde oder die Waarenkrahne in Bewegung zu setzen. Die Friedensmaschinen können also zum Betriebe aller nur erdenklichen Industrien verwendet werden, bis zu dem Augenblicke, wo auf das Signal „Krieg in Sicht" der Friedensminister den Knopf drückt, der den Strom umstellt und die Kraft in andere Bahnen leitet."

---

hindurch gehen müsse, verursache mit Gespann und Arbeitern allein schon eine Ausgabe von ca. 3000 Mk. Hiernach werde nichts übrig bleiben, als diese Abfuhrkosten entweder den Hauswirthen aufzuerlegen, die es angehe, oder ihnen anheimzugeben, Gruben zu bauen. Ebenso habe die Unterhaltung der Sammelgruben größere Ausgaben veranlaßt, die man nicht voraussehen könnte. Nach diesen Darlegungen des Referenten wird die Bewilligung der Mehrausgaben Seitens der Versammlung ohne Debatte ausgesprochen.

Ueber den nächstrn Punkt der Tagesordnung, die **Bewilligung der Kosten zur Anlage einer Gasleitung im Schulhause Allerheiligenstraße Nr. 1** berichtet Stadtv. **Türk**. Die Lichtverhältnisse in diesem Schulhause seien sehr ungünstige. Dies habe Veranlassung gegeben, bereits vor einiger Zeit die Gasleitung in 6 Klassenzimmern einführen zu lassen; und es habe sich in den trüben Tagen des vergangenen Winters herausgestellt, daß die Beleuchtung in den ersten und letzten Stunden des Unterrichts, früh und nachmittags, nicht entbehrt werden könne. Die Kinder säßen im Dunkeln, könnten vom Tageslichte weder lesen noch schreiben, wodurch der Unterricht beeinträchtigt werde.

Der Magistrat beabsichtige daher in den 13 Klassen, welche noch kein Gaslicht hätten, je zwei Gasarme mit zusammen 4 Specksteinbrennern einzuführen. Er beantrage für diese Arbeiten die Summe von 160 M. und für den voraussichtlichen Gasverbrauch 80 M. zu bewilligen. Stadtv. **Benemann** pflichtet den Ausführungen des Referenten bei und erklärt, er habe sich bei der durch ihn im Vorjahre vorgenommenen Besichtigung davon überzeugt, daß die Zustände, wie sie dort beständen, unhaltbar seien. Desgleichen bitte er, auch der Wasserfrage in dieser Schule näher treten zu wollen. Im Winter habe dieselbe in der That zeitweise kein Wasser gehabt. Es werde sich empfehlen, wenigstens im ersten Stocke Wasserhähne anzubringen, um dem dringendsten Bedürfnisse abzuhelfen. Die vom Magistrate geforderten Summen werden hierauf ohne weitere Debatte bewilligt.

Es berichtet demnächst Stadtv. **Manheimer** über die **Bewilligung der Kosten zur Beschaffung eines Rollwagens zur Abfuhr von beweglichen Behältern.** Der jetzige Wagen sei durch den täglichen Gebrauch sehr abgenützt und es sei nicht zu vermeiden, daß bei einer größeren Reparatur der Betrieb ganz und gar stocken würde. Um dem vorzubeugen, habe die Abfuhrdeputation die Beschaffung eines zweiten Rollwagens beschlossen, denselben auch bereits in Submission ausgeschrieben und darauf ein Mindestgebot von 786 Mark erhalten. Die Nothwendigkeit der Beschaffung des Wagens wird allseitig anerkannt und bewilligt die Versammlung zu diesem Zwecke die Summe von 786 M.

Stadtv. **Schönlank** berichtet hierauf über einen **Dringlichkeitsantrag, betreffend die Verlegung der Gas- und Wasserleitungsröhren nach Jersitz.** Der Bäckermeister Ast aus Posen habe in Jersitz ein Haus erbaut und beantrage die Verlängerung der bereits bis zum Hause des Apothekers Wild daselbst gelegten Wasserleitungsröhren bis zu seinem Grundstücke. Antragsteller habe sich dem Magistrate gegenüber verpflichtet, die durch diese Arbeiten entstehenden Kosten auf sein Grundstück eintragen zu lassen, dieselben mit 5 Prozent zu verzinsen und zu amortisiren. Die Direktion der Gas- und Wasserwerke habe sich diesem Gesuche gegenüber zustimmend geäußert, schlage aber vor, mit den Wasserleitungsröhren zugleich auch die Gasröhren verlängern zu lassen. Unter dieser Bedingung beantrage er die Genehmigung der Ausgabe, die sich auf etwa 900 Mark belaufen werde. Stadtv. **Förster** spricht die Befürchtung aus, die Erweiterungen bezw. Verlängerungen des Rohrnetzes nach Jersitz hin werde den Druck des Gases in der Stadt schwächen und eine noch mangelhaftere Beleuchtung hervorrufen, wie dieselbe jetzt sei. In den letzten Tagen habe das Gas wieder sehr schlecht gebrannt. Hierzu erklärt Stadtbaurath **Grüder**, die Legung der weiten Rohre in der Oberstadt habe eben in Rücksicht auf die Ausdehnung des Rohrnetzes nach Jersitz stattgefunden. Man brauche jetzt nicht mehr befürchten, daß das Gas nicht ausreichen werde. Den ungleichmäßigen Druck, welcher sich zeitweise bemerkbar mache, hoffe die Direktion der Gas- und Wasserwerke dadurch zu beseitigen, daß sie noch in diesem Monate Druckregulatoren anbringen lasse. Der Betrag in Höhe von ca. 900 Mark wird hierauf bewilligt.

Die Versammlung wählt hierauf zum **Armen-Deputirten** den Zahnarzt **Karl Mallachow**, zum Waisenrathe den Schornsteinfegermeister **Teschke** jun. und zu Armenräthen für den Kommissionsbezirk IIa den Mehlhändler Kromczynski und den Kaufmann J. J. Kantorowicz, für den Kommissionsbezirk V den Buchbindermeister Manke und den Gymnasial-Vorschullehrer Schober und für den Kommissionsbezirk VIII den Kaufmann Eduard Feckert und den Fabrikanten Max Kuhl.

Es folgt die **Wahl der Mitglieder für die Verwaltungs-Deputation des Verschönerungswesens**, worüber der Vorsitzende berichtet. In der letzten Sitzung habe die Versammlung beschlossen, eine Verwaltungs-Deputation für diesen Zweig der städtischen Verwaltung zu wählen, welche aus drei Magistratsmitgliedern und sechs Stadtverordneten bestehen solle. Er schlage die Herren Fahle Jäckel, Rosenfeld, Jerzykiewicz, Gustav Kronthal und Emil Waitz vor. Da sich kein Widerspruch gegen diese Vorschläge erhebt, sind dieselben von der Versammlung angenommen. (Schluß folgt.)

Lokales.

Posen, 9. Oktober.

* **Der Herr Oberpräsident** ist heute in Begleitung des Regierungsraths v. Dziembowski nach Bromberg gereist.

* **Militärisches.** Das 6. und 46. Infanterie-Regiment, das Husaren-Regiment und eine Batterie wurden heute Morgen 5¾ Uhr in ihren Kasernen durch den Brigadegeneral v. Suckro zu einer größeren Uebung bei Lawica alarmirt. — Die Vereidigung der Einjährig-Freiwilligen und der Oekonomie-Handwerker hat gestern stattgefunden.

* **Fundunterschlagung.** Der Diener Emil N. aus Fürstenau hat vor einigen Tagen in einem Restaurationslokal am Alten Markt einen Gepäckschein über einen auf dem Bahnhofe abgegebenen Ueberzieher und eine Reisetasche verloren. In der Reisetasche befanden sich: ein Paar Gamaschen, ein Paar Strümpfe, Hemden und eine Kleiderbürste. Ein Unbekannter, welcher den Schein gefunden, hat alsbald die Sachen auf dem Bahnhofe eingelöst und ist damit verschwunden.

* **Aus dem Polizeiberichte.** Verhaftet wurde ein Bettler. In polizeiliche Asservation wurde gestern ein zweirädiger Karren genommen, welcher herrenlos auf dem Neuen Markte stand. — Einem hiesigen Fuhrunternehmer stürzte gestern Mittag vor dem Berliner Thor ein Pferd und brach das rechte Hinterbein; dasselbe wurde an Ort und Stelle getödtet und an den Zoologischen Garten verkauft. — Ueberfahren wurde gestern Vormittag am Wilhelmsplatz ohne Verschulden des Kutschers durch die Pferdebahn eine Frau; dieselbe wurde zwar nach dem Stadt-Lazareth geschafft, jedoch sollen die erlittenen Verletzungen nicht bedeutend sein.

d. **Die reumüthige Erklärung des Propstes W.** in L. (Kreis Gnesen), welcher es gewagt hatte, einem Evangelischen bei der Wahl seine Stimme zu geben und darüber nun, nachdem ihm in der Dekanat-Versammlung Vorhaltungen gemacht waren, sein Bedauern ausspricht (s. Nr. 701 der „Posener Ztg.") wird sowohl vom „Orendownik" als auch vom „Goniec Wielk." gemißbilligt. Der „Orendownik" fragt, wie denn diese Angelegenheit in die Versammlung der Geistlichen des Dekanats gelangt sei, und was in dieser Versammlung der Vorsitzende des Kreis-Wahlkomites zu thun gehabt habe? Die Wahl zu politischen Körperschaften sei doch keine Angelegenheit, um die sich die Versammlung der Dekane zu kümmern habe u. s. w. Der „Goniec Wielk." fragt: Wenn die Abgabe der Stimme für einen Andersgläubigen den Grundsätzen der römisch-kathol. Kirche widerspreche, weßwegen revociren dann nicht öffentlich alle katholischen Geistlichen im Kreise Fraustadt, welche zusammen mit den Parochianen für Andersgläubige stimmen? Ferner: Mit welchem Rechte mischte sich das Gnesener Kreis-Wahlkomite in religiöse Angelegenheiten? Würde dies polnische Komite zusammen mit der Dekanat-Versammlung einen Geistlichen interpelliren, welcher seine Stimme für einen protestantischen Polen, z. B. einen der v. Bronikowskis, Karczewskis, v. Kurnatowskis, v. Lossows, v. Potworowskis, v. Zychlinskis ɪc. abgebe? Die ganze Erklärung sei demnach eine Ungereimtheit.

Marktpreise zu Breslau am 8. Oktober.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	geringe Waare Höchster M. Pf.	geringe Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	pro 100 Kilog.	18 30	18 10	17 70	17 30	16 70	16 20
Weizen, gelber alter		18 20	17 90	17 60	17 20	16 60	16 10
Roggen		16 60	16 40	16 20	15 99	15 70	15 50
Gerste		16 50	16 —	15 70	15 30	14 50	13 —
Hafer		15 90	15 60	15 30	15 —	14 60	14 30
Erbsen		16 —	15 50	15 —	14 50	13 50	13 —

Raps, per 100 Kilogramm, 29,80 — 28,10 — 26,60 Mark.
Winterrübsen 29,— — 27,60 — 26,— Mark.
Sommerrübsen —,— — —, — —,— Mark.
Dotter —, —, — Mark.
Schlaglein 21,50 — 20,30 — 18,— Mark.
Hanfsaat —, —, — Mark.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08 — 0,09 — 0,10 Mark.

Telegraphische Nachrichten.

Breslau, 9. Okt. Der „Oberschlesische Anzeiger" meldet aus Myslowitz: Auf eine Anfrage bei dem Regierungspräsidenten von Oppeln wegen Einfuhr lebender Schweine an bestimmten Tagen kam telegraphische Antwort, daß die Einfuhr weder über Dzieditz noch Oderberg in das Schlachthaus zu Myslowitz gestattet ist.

Kiel, 9. Okt. Der Dampfer „National" mit der Planktonexpedition verließ gestern Para und trifft Anfang November in Kiel ein. An Bord ist Alles wohl.

Tanger, 9. Okt. Zur Sühnung der Plünderung eines spanischen Schiffes durch Riffpiraten bei Alhucemas salutirten die marrokkanischen Forts vor der spanischen Flagge.

Tanger, 9. Okt. Die Abreise des Sultans ist auf Donnerstag festgesetzt.

Kiel, 9. Okt. Der Kaiser empfing heute Vormittag die Admirale von der Goltz, Hausner, Knorr und die Mitglieder der Kanalbaukommission. Um 9½ Uhr begab er sich nach der Barbarossabrücke, bestieg die Dampfbarkasse, fuhr das salutirende englische Geschwader entlang und begab sich dann zur Mündung des Nordostseekanals nach Holtenau. Bei dem gestrigen Galadiner gedachte der Kaiser in ehrenden Worten der englischen Flotte und toastete auf die Königin von England. Viceadmiral Baird erwiderte für die auszeichnende Aufnahme des englischen Geschwaders dankend und brachte einen Toast auf den Kaiser aus.

Marktbericht der Kaufmännischen Vereinigung.

Posen, den 9. Oktober.

Pro 100 Kilogramm.

	feine W.	mittl. W.	ord. W.
Weizen	18 M. 20 Pf.	17 M. 30 Pf.	16 M. 50 Pf.
Roggen	15 „ 90 „	15 „ 70 „	15 „ 40 „
Gerste	16 „ 50 „	15 „ — „	13 „ — „
Hafer	15 „ 50 „	14 „ 50 „	13 „ 50 „
Kartoffeln	3 „ — „	2 „ 20 „	— „ — „

Die Marktkommission.

Amtlicher Marktbericht der Marktkommission in der Stadt Posen

vom 9. Oktober 1889.

Gegenstand.			gute W. M.	gute W. Pf.	mittel W. M.	mittel W. Pf.	gering. W. M.	gering. W. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.
Weizen	höchster	pro 100 Kilogramm	—	—	17	50	17	20	17	25
	niedrigster		—	—	17	30	17	—		
Roggen	höchster		—	—	15	50	15	20	15	23
	niedrigster		—	—	15	30	14	90		
Gerste	höchster		—	—	15	20	—	—	15	10
	niedrigster		—	—	15	—	—	—		
Hafer	höchster		16	—	15	50	15	10	15	40
	niedrigster		15	70	15	30	14	80		

Andere Artikel.

		höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.			höchst. M.	höchst. Pf.	nie. M.	nie. Pf.	Mitte M.	Mitte Pf.
Stroh	pro 100 Kilo							Bauchfleisch	pro 1 Kilo	1	20	1	—	1	10
Richt-		7	50	6	75	6	13	Schweinefl.		1	40	1	30	1	35
Krumm-		—	—	—	—	—	—	Kalbfleisch		1	20	1	10	1	15
Heu		6	50	6	—	6	25	Hammelfl.		1	20	1	10	1	15
Erbsen		—	—	—	—	—	—	Speck		1	80	1	60	1	70
Linsen								Butter		2	20	1	80	2	—
Bohnen								Rind. Nierentalg		1	—	—	80	—	90
Kartoffeln		3	20	2	40	2	80	Eier pr. Schock		2	90	2	80	2	85
Rindfl. v. d. Keule v. 1 kg		1	40	1	20	1	30								

Posener Wochenmarkt.

s. **Posen**, 9. Oktober.

Getreidezufuhr unbedeutend. Der Zentner Roggen 7,50—7,75 M., Weizen 8,50—9,00 M., Hafer 7,50 bis 7,75 M., Gerste mittel 6,75 Mark. Käufer wenig, Nachfrage gut. Stroh das Schock 39—40,50 Mark, einzelne Bunde 70—80 Pf. Heu in Bunden zu 30—35 Pf. Obst weniger als am letzten Markttage und nur Aepfel, Sommer- und Winter-Aepfel, die Tonne v. 80 Pf. bis 1,30 M., der Ztr. Kartoffeln 1,10 bis 1,30 M. Der Alte Markt war, trotz der aufgestellten Jahrmarktsbuden an der Nord- und Ostseite, mit den gewöhnlichen Angeboten gut versehen. Eier die Mandel 70—75 Pf. Frischer Landkäse verschiedener Arten gut im Angebot. Butter, das Pfund 90 Pf. bis 1,10 M. Geflügel fehlte. Grünzeug, Küchen- und Knollengewächse genügend. Das Pfd. Aepfel 10—13 Pf., Pflaumen das Pfd. 15—20 Pf., 1 Pfd. große reife Birnen 30—40 Pf. Der Auftrieb auf dem Viehmarkt in Fettschweinen größer, in Qualität auch bessere Auswahl. Der Zentner von 46—48 M., prima über Notiz. Das Geschäft verlief bei regerem Absatz lebhaft. Jungschweine und Ferkel waren nicht angeboten. Hammel das Pfd. Lebendgewicht, wie bisher, 18—20 Pf. Kälber wenig, gut begehrt, das Pfd. Lebendgewicht 24—28 Pf. Rinder der Ztr. 18—23 M., einzelne Stücke über Notiz; Geschäft lebhaft. Der Fischmarkt hatte heute in lebenden Hechten ein besseres Angebot, das Pfd. 80—90 Pf., kleinere mittlere Hechte 60—65 Pf., das Pfd. Schlei 65—70 Pf., Karauschen 55—60 Pf., Barvin 60 Pf., Bleie 30—35 Pf. Die Mandel Krebse 40—75 Pf. Das Angebot auf dem Sapiehaplatz in Geflügel, namentlich in Gänsen, im Ueberfluß 1 leichte Gans 2,[illegible] bis 2,75 M., 1 schwere Gans von 3,75—7,50 M., geschlachtete Fettgänse fehlten. 1 Paar Enten von 2,50—3,50 M., 1 Paar leichte 1,8[illegible] bis 2 M. 1 Paar Hühner von 1,40—3 M. 1 Paar junge Tauben 60—65 Pf. 1 Paar junge Perlhühner 2,50—2,75 M. 1 Hase 1,50 bis 3 M. 1 Paar Rebhühner 1,50—2 M. 1 Paar Krammetsvögel 45—50 Pf. Die Mandel Eier 75 Pf. (selten 70 Pf.). Das Pfd. Butter 90 Pf. bis 1,10 Mark. Weintrauben selten, das Pfd. 30—40 Pf. Der Markt war nicht sehr stark besucht.

Börse zu Posen.

Posen, 9. Oktober. (Amtlicher Börsenbericht.)
Spiritus. Gekündigt —,— L. Kündigungspreis (50er) —,—, (70er) —,—. (Loko ohne Faß) (50er) 53,40, (70er) 33,80.
Posen, 9. Oktober. (Börsenbericht.)
Spiritus fest. Loko ohne Faß (50er) 53,60 (70er) 33,80.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 9. Oktober. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

	Not.	v. 8.		Not.	v. 8.
Weizen schwach			**Spiritus** behauptet		
pr. Novbr.-Dezbr.	187 25	187 75	**unverst.** mit Abgabe		
„ April-Mai 1890	194 75	195 —	v. **50 M.** loco o. F.	55 30	55 20
Roggen schwach			„ Novbr. Dezbr.	51 2[illegible]	51 30
„ Novbr.-Dezbr.	163 —	163 —	**unverst.** mit Abgabe		
„ April-Mai 1890	166 50	166 75	v. **70 M.** loco o. F.	35 40	35 30
Rüböl matt			Oktober-Novbr.	32 50	32 50
pr. Novbr.-Dezbr.	61 90	62 10	„ Novbr.-Dezbr.	32 —	32 10
Hafer matter			„ April-Mai 1890	33 —	33 10
pr. April-Mai 1890	151 —	151 50	„ Oktober	34 30	34 10

Kündig. in **Roggen** 750 Wspl. — Kündig. in **Spiritus** 30,000 Ltr.

	Not.	v. 8.		Not.	v. 8.
Deutsche 3½% Reichsa.	103 30	103 50	Ruff. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	98 —	98 —
Konsolidirte 4% Anl.	106 60	106 70	Poln. 5% Pfandbr.	62 50	62 50
Pos. 4% Pfandbriefe	101 20	101 10	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 10	57 10
Pos. 3½% Pfandbr.	100 40	100 40	Ungar. 4% Goldrente	85 90	86 —
Pos. Rentenbriefe	104 60	104 60	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	163 30	163 60
Oestr. Banknoten	171 40	171 30	Oestr.-Fr. Staatsb. (ultimo)	100 10	100 30
Oestr. Silberrente	72 60	72 70	Lombarden (ultimo)	54 —	54 10
Russ. Banknoten	211 40	211 45	**Fondstimmung**		
Russ. konf. Anl. 1871	— —	— —	schwach		

	Not.	v. 8.		Not.	v. 8.
Ostpr. Südb. E. S. A.	95 50	96 80	Pos. Provinz. B. A.	— —	— —
Mainz Ludwighf. dto.	126 50	125 75	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	65 50	66 25	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	165 25	165 —	Berl. Handelsgesellsch.	191 75	193 50
Warsch.-Wien. E. S. A.	208 90	210 50	Deutsche B. Akt.	172 90	173 —
Galizier E. St. Akt.	82 60	82 60	Diskonto Kommandit	236 10	236 90
Russ 4% konf. Anl. 1880	93 55	93 30	Königs- u. Laurahütte	166 75	165 25
dto. 6% Goldrente	113 90	113 90	Dortm. St. Pr. La. A.	120 10	119 70
dto. zw. Orient. Anl.	64 70	64 75	Inowrazl. Steinsalz	53 90	53 8[illegible]
dto. Präm.-Anl. 1866	156 —	155 75	Schwarzkopf	290 —	292 —
Italienische Rente	93 90	94 10	Bochumer	229 50	228 —
Rum. 6% Anl. 1880	106 60	106 60	Gruson	259 50	260 50

Nachbörse: Staatsbahn 100 — Kredit 163 30 Diskonto-Kom. 236 —
Russische Noten 210 70 (ultimo)

Stettin, den 9. Oktober. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

	Not.	v. 8		Not.	v. 8
Weizen matt			**Spiritus** fester		
Nov.-Dez. a. Usan.	183 —	183 50	**unverst.** mit Abgabe		
Nov.-Dez. neue „	— —	— —	v. **50 M.** loco o. F.	54 20	54 —
April-Mai a. Usance	190 —	190 —	**unverst.** mit Abgabe		
April-Mai neue „	— —	— —	v. **70 M.** loco o. F.	34 50	34 3[illegible]
Roggen matt			pr. Novbr.-Dezbr.	32 —	— —
Nov.-Dez. a. Usan.	158 50	159 —	pr. April-Mai	33 —	32 80
Nov.-Dez. neue „	— —	— —	**Rüböl** flau		
April-Mai a. Usance	162 50	163 50	pr. Novbr.-Dezbr.	— —	— —
April-Mai neue „	— —	— —	pr. April-Mai	61 —	61 50
			Petroleum ruhig	12 —	12 —

Petroleum loco versteuert Usance 1½ %.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterbericht vom 8. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nach d. Meeresniv. reduz. in mm.	Wind.		Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
Mullaghmore	741	SW	6	wolkig	7
Aberdeen	737	SSW	2	heiter	7
Christiansund	736	OSO	7	wolkenlos	13
Kopenhagen	749	SSW	2	Dunst	10
Stockholm	751	SO	2	Regen	11
Haparanda	758	SO	2	bedeckt	9
Petersburg	—				
Moskau	764	S	1	Regen	10
Cork, Queenst.	749	W	2	heiter	9
Cherbourg	758	NW	4	Regen	12
Helder	749	SW	4	wolkig ¹)	11
Sylt	745	SW	6	wolkig ²)	10
Hamburg	751	SW	5	heiter ³)	9
Swinemünde	753	SW	3	wolkig	11
Neufahrwasser	752	SW	3	bedeckt ⁴)	12
Memel	752	SW	4	bedeckt ⁵)	12
Paris	758	SW	2	halb bedeckt	9
Münster	753	SW	5	halb bedeckt	9
Karlsruhe	758	SW	3	Regen	11
Wiesbaden	757	SW	3	heiter ⁶)	9
München	761	SW	2	Regen	9
Chemnitz	757	S	4	halb bedeckt	10
Berlin	754	SW	3	wolkig	10
Wien	759	SW	1	bedeckt	12
Breslau	756	SW	3	bedeckt	13
Ile d'Aix	762	WNW	4	bedeckt	14
Nizza	759	O	3	halb bedeckt	12
Triest	759	SO	1	bedeckt	17

¹) Abends Gewitter. ²) Nachts anhaltend Sturm, furchtbare Böen, Gewitter und Regen. ³) Nachts stürmische Böen. ⁴) Nachts Regen. ⁵) Nachts Regen. ⁶) Abends Regen, Thau.

Skala für die Windstärke.

1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das Minimum, welches gestern über Schottland lag, ist nordwärts nach den Faröern fortgeschritten und verursacht auf seiner Südseite bis nach den Alpen hin starke westliche und südwestliche Luftströmung mit Regenfall. Auf Sylt herrschten Abends und in der Nacht heftige Sturmböen mit Gewittererscheinungen und starken Regenfällen. Die Temperatur ist in Central-Europa gestiegen, im Westen wieder gesunken; in Deutschland liegt sie durchschnittlich über der normalen.

Deutsche Seewarte.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.